

Andacht für die Woche vom 14. Juni 2020

Schon 3 Monate begleitet uns das Corona-Virus jetzt schon akut. Und es wird uns noch eine lange Zeit begleiten. Nach einer Zeit des fast vollständigen Stillstandes, versuchen wir uns jetzt an eine „neue“ Realität zu gewöhnen. Schwierig.

Zum Glück war das Wetter während der Hochzeit des Stillstandes meist gut, sodass man immer noch spazieren gehen konnte. Und dabei gab es auch viel Neues zu entdecken. So haben einige Bewohner des Waldbadviertels in und um ihr Viertel Gedichte, Lieder und Zitate entlang der Wege aufgehängt. Dort findet man unter anderem folgendes Zitat von Václav Havel:

*Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.*

In den vergangenen Monaten konnte uns oft die Hoffnungslosigkeit packen. Und einen Sinn in der Corona-Pandemie zu finden ist schon sehr schwierig.

Und doch kann man vielleicht auch in dieser Pandemie einen Sinn finden.

Viele Menschen haben wieder erkannt, was ihnen im Leben wirklich wichtig ist.

Natürlich gab es den Egoismus der Menschen, der in Hamsterkäufen von Klopapier und Nudeln gipfelte. Und auch mit den jetzigen Lockerungen gibt es genug Menschen, die keine Rücksicht auf andere nehmen.

Aber es gab in den letzten Monaten auch viel Solidarität untereinander. Junge Leute sind für ältere Mitmenschen einkaufen gegangen. Vereine haben Tafeln unterstützt, damit diese weitermachen konnten. Es gab Gabenzäune für Obdachlose. Menschen haben kreative Wege gefunden, Kontakt miteinander zu halten oder auch den Bewohnern von Altenheimen einen Gruß zu bringen. Die Leute haben dem Klinik- und Pflegepersonal gedankt.

All das hat ein wenig Menschlichkeit in dieser Situation bewahrt. Und vielleicht erinnern wir uns auch an den Petrusbrief, in dem es heißt:

Schließlich: Seid alle eines Sinnes, voller Mitgefühl, liebt einander, übt Barmherzigkeit, seid demütig!
1. Petrus 3,8

So bleibt die Hoffnung, dass auch diese Pandemie letztendlich irgendwo einen Sinn hat.

Ich wünsche mir jedenfalls, dass wir ein wenig von dem Miteinander in die Nach-Corona-Zeit retten werden. Das die Menschen mehr aufeinander achten – die Jungen auf die Alten, die Alten auf die Jungen, die Erwachsenen auf die Kinder. Das wir zuerst den Menschen sehen und versuchen, ihm gerecht zu werden.

Und das wir erkennen, was uns wirklich wichtig ist im Leben.



Diese Andacht wurde vorbereitet von Markus Wilmsen.